

Ersatzpreis
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährl.
Mark 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches
mit Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Auskündigunggebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernata entspr. Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1292.

Amtlicher Teil.

Dresden, 28. Januar. Se. Majestät der König
hatte Allergnädigst gerucht, dem Befehlsträger Franz
Lever Luft in Dresden das Offizierskreuz vom
Albrechtsorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische und telefonische Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Bei Generaloberst v. Pape fand gestern anlässlich
des 81. Geburtstages dieses verdienten Militärs ein
Diner statt, wobei der Kriegsminister v. Ral-

ben das Wohl Papes ausdrückte. Nachmittags
statteten das Kaiserpaar und Prinz Heinrich per-
sonliche Glückwünsche ab. Glückwunschtelegramme
sandten unter anderen Ihre Majestäten der Kaiser
von Österreich, der König von Sachsen, der König
von Württemberg und Ihre Königl. Hoheit der
Großherzog von Baden.

Berlin, 3. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Reichstag. Ein dringlicher Antrag des Abg.
Werner, betreffend die Einführung des Straf-
verfahrens gegen Ablöse für die Dauer der
laufenden Sessjon, wurde nach wenigen begründeten
Worten des Antragstellers angenommen.

Bonum, 2. Februar. (W. T. B.) Die auf
hente eindringende allgemeine Bergarbeiter-
versammlung, welche vor etwa 3000 Personen be-
sucht war, beschloß, die früheren Forderungen dem
Bergbaulichen Verein nochmals zu unterbreiten
und bis zum 10. d. M. eine Antwort hierauf zu
verlangen. Am 12. d. M. soll abermals eine Ver-
sammlung stattfinden, um über die nach dem Aus-
schluß der Antwort zu unternehmenden Schritte Be-
schluß zu fassen.

Wien, 2. Februar. (D. B. Hd.) Graf Kal-
noky und Wekerle vereinbarten die Einberufung
der Delegationen für Ende Mai. Der ungarische
Kabinettchef wird, wie es heißt, vom Kaiser die
Ermaßigung verlangen, die kirchenpolitischen Vor-
lagen, angenommen die Civile, einzubringen.
Hier verlaufen, Lubia Tisza, der ungarische Mi-
nister des Kaiserl. Hofkriegsrats, wurde demütigst
zurücktreten.

Budapest, 2. Februar. (W. T. B.) Der
Direktor der Ungarischen Gewebe- und Maschinen-
fabrik empfing heute eine Deputation von Arbeitern,
welche die Erklärung abgab, ein großer Teil der
Streikenden sei bereit, die Arbeit wieder aufzu-
nehmen. Der Direktor antwortete, die Schmiede
und Mechaniken könnten am 6., die übrigen Ar-
beiter am 9. d. M. wieder eintreten.

Marseille, 2. Februar. (W. T. B.) Der
Strecke der Bäcker ist bestätigt. Die amtliche
Brotware wurde anstrengt erhalten.

Amsterdam, 2. Februar. (W. T. B.) Eine
Vokomotive fürzte beim Rangieren in der Nähe
der Station Velzen in den Amsterdamerkanal. Der
Vokomotivführer und zwei Personen, welche sich
auf der Vokomotive befanden, erlitten dabei ihren
Tod. Der Verkehr auf dem Kanal ist unter-
brochen, der Dampfer „Land Islington“ konnte
dieselben nicht passieren.

Madrid, 3. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Dem heutigen Bulletin zufolge verbrachte der
König die gesetzte Nacht ruhig.

Athen, 3. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Auf Zante ist gestern ein neues Erdbeben erfolgt.

Kunst und Wissenschaft.

A. Hoftheater. — Alstadt. — Am 2. Februar:
„Herrat.“ Große Oper in drei Akten von Felix
Drach.

Nach langerer Pause wurde das eigenartige Werk
Draeckes gestern wieder aufgeführt und vom Publikum
mit lebhafter Teilnahme verfolgt; ja nach dem zweiten
Aktstück machte sich eine entzückende Stimmung
geltend und die Darsteller muhten verschiedene Male
vor den dankbaren Hörern erscheinen. Dieser zweite
Akt ist auch der bedeutendste Teil des Ganzen, von
größerer Wärme im dramatischen Colorit und stärker
als die anderen in jenen sympathischen unerhörlichen
Eigenschaften der Erfindung, welche voll schönen Aus-
drucks zum Herzen sprechen. Während die Musik der
Oper im ersten und letzten Akt vielfach aus den dia-
logistischen Accenten der Reden gegen und die Ver-
bindung des spezifisch dramatischen Elements mit dem
Reiz der abgeschlossenen Belangmelodie durchaus
fehlen ist, entfalten sich im mittleren Aufzug vollere
Melodieblüten und in der Traumscene, im Liebeduet,
im Schlussgesang triumphiert über der Einformigkeit
pathetischer Declamation die dramatische Kraft der
Gesangsmelodie und legt sich mit schmeichelndem
Zauber um die Sinne des Hörens. Dennoch bleibt
zu bedauern, daß es der Autor nicht veracht hat,
hier einen großen Abschluß zu schaffen und
dem Ganzen mit einem im weiteren Sinn lyrischer Em-
pfindung sich ausbreitenden Scene einen plastischen
Wendepunkt zu geben.

Gegen 26 000 Menschen sind heute obdachlos. Die
gespendeten Unterhülfungen sind unzureichend. Der
Minister des Innern ist nach Zante abgereist.

Dresden, 3. Februar.

Die englische Thronrede.

Der Thronrede, mit welcher am 31. Januar das
englische Parlament eröffnet wurde, hatte man in
politischen Kreisen mit Spannung entgegengesehen,
weil man erwartete, daß Gladstone, der nunmehr deinah-
men 6. Woche die englische Regierung leitet, ohne
bisher der Öffentlichkeit gegenüber seiner Politik einen so
ausgeprägten Charakter gegeben zu haben, diese Ge-
legenheit zu einer Auseinandersetzung seiner nächsten Pläne
und Absichten benützen werde. Dies ist indessen
wiederum nicht geschehen und deshalb ist man über
den dargestellten Inhalt der Thronrede enttäuscht. Dem
giebt der über englische Verhältnisse gut unterrichtete
„Hans. Corr.“ in folgenden Ausführungen Ausdruck:

Noch am Vorabend der Parlamentseröffnung sag-
ten die „Times“: „Weder das Volk von England noch
das Volk von Irland hat heute die geringste Kennt-
nis von einer Maßregel, die, wenn sie ernstlich ge-
meint ist, unsere Konstitution in Stücke zerreißen muß.
Wir wollen, daß der Schleier gelüftet werde; wir
wollen unserem Feind ins Angesicht schauen. In
einem konstitutionell regierten Lande wird nie der
Versuch gemacht, ohne vorangegangene öffentliche Dis-
kussion auch nur eine Maßregel von geringer Bedeu-
tung zum Geiste zu erheben. Eine solche Diskussion ist
bis jetzt in Beijing auf einer Gesetzesvorlage, die
einen revolutionären Charakter an sich trägt, unmög-
lich gemacht worden. Was sagt nun über die Thron-
rede über die verhängnisvolle Homerulevorlage? „Bei
einer Gelegenheit wird Ihnen, Lords und Gentle-
men, ein Gesetzentwurf über die Verbesserung des
Verwaltungssystems in Irland vorgelegt werden. Bei
der Abstimmung der Vorlage würde der Befürworter

„das irische Volk zufrieden zu stellen“, um die ganze
Gefahr seines Vorhabens klar zu stellen, und wenn
er trotzdem behauptet, daß er damit die Sicherheit und
Einheit des Reiches zu erhöhen glaube, so ist das ent-
weder eine leere Phrase oder er spielt mit einer der al-
erwähnten Fragen, indem er sich zwischen zwei
Stühle setzen zu können glaubt.“

Beide Annahmen lassen ein scharfes Licht auf die
große Schwäche der Gladstoneschen Politik fallen und
sprechen für die Überzeugung ihrer Gegner, daß ganz
allein schon die Schwere der Last, die Gladstone auf sich ge-
nommen hat, seine Regierung zu Boden drücken wird.

Wie man weiß, versetzt Gladstone nur über eine geringe
Weitheit im Unterhause, und auch die hat er nur,
wenn er sich auf die irischen Stimmen verlassen kann.
Auch wäre es ja möglich, daß er sich mit den Führern

der Länder unter der Hand dahin geeinigt hätte,
zunächst mit geringen Zugeständnissen vorlieb zu
nehmen, um die Engländer nicht zu sehr zu erschrecken;

aber die Herren Iren sind eine so leidenschaftliche und
unverträgliche Gesellschaft, daß niemals mit Sicher-
heit auf ihre Versprechungen zu rechnen ist. Mag es
deshalb auch ganz klug sein, daß Gladstone bis zum
letzten Augenblick seine Homerulevorlage als Geheim-
nis behandelt, damit sie nicht vor der Zeit kritisch
zurückfließt wird, so sprechen doch zu viele gewichtige
Gründe gegen die Möglichkeit, daß er einen Erfolg
davontragen könnte. Zu vergehen ist dabei auch nicht,
daß, selbst wenn die Vorlage im Unterhause durch-
gegangen, sie mit aller Sicherheit vom Oberhause ver-
worfen werden wird.

Von den übrigen Vorlagen wollen wir nur zwei her-
vorheben, die nicht ohne besondere Bedeutung sind. Die
eine, die die Thronrede selbst als wichtig bezeichnet und
demgemäß an die Spalte stellt, ist der Vorschlag einer par-
lamentarischen Untersuchung über die Auflage der britischen
Landwirtschaft anzubringen. Es wird mit Recht an-
gedeutet, daß es nicht nur Ursachen vorliegen gehen
können, die die gegenwärtige Gedrücktheit dieses
grundlegenden Gewerbes hervorgerufen haben. Man
wird also gespannt darauf sein dürfen, wie man gerade
in England diese Frage aufstellt, wo bisher noch
immer vor dem Freihandelssprinzip alle anderen Rück-
sichten haben schweigen müssen. Belangreich sind ferner
die Vorlagen wegen der Wahlreform. So namentlich
die Ablösung der bläher siebenjährigen Legislatur-
perioden. In der Ordnung ist jedenfalls die Be-
setzung des doppelten Stimmrechts, worüber jetzt
manche Wähler verzagen.

Wenn endlich die Thronrede gleich zu Anfang in
Bezug auf die auswärtige Politik sagt: „Die Be-
ziehungen unserer Regierung zu den auswärtigen
Mächten sind andauernd freundlich und harmonisch;
derten Erklärungen sind nach allen Richtungen der Er-
haltung des europäischen Friedens günstig.“ so ist das
sehrlich nicht ganz buchstäblich zu verstehen; aber es
ist ganz in der Ordnung, daß Gladstones Regierung
in den obwohlenden Schwierigkeiten nichts Be-
denkliches sehen will. Denn wenn man auch in
Frankreich von dem neuen Vorgehen Englands
in Ägypten nichts weniger als erbaut ist und von
seiner übeln Laune keineswegs ein Held macht, so ist
man doch zu ernsten Schritten augenblicklich weniger
als sonst befürchtet, selbst wenn dafür die Weltlage
günstiger wäre, als sie es tatsächlich ist. Man wird
also in Paris davon Alt nehmen, daß auch in der
neuesten englischen Thronrede die schon wiederholt ab-
gegebene Sicherung wiederholt ist, England beabsichtigt
keine dauernde Besetzung des Nillandes und
dabei wird es bis auf weiteres bleiben. Von Maroflo
zu sprechen, hat es Gladstone nicht einmal der Mühe
wert gehalten, und die Übergriffe der Nordamerikaner
in Hawaii sind zu neuesten Datum, als daß sie
hätten berührt werden können. Bei der gewaltigen

Überlegenheit der englischen Flotte dürfte sich die
Regierung der Vereinigten Staaten außerdem auch
wohl hüten, ohne weiteres zu der Etablierung eines
Protectorates auf dieser polynesischen Inselgruppe zu
streiten, die man bestimmt Willen nicht als ein
Anhänger des amerikanischen Kontinents wird qualifi-
zieren können. Gladstone hat also recht, wenn er
der Überzeugung Ausdruck gegeben hat, daß keine
ersten Schwierigkeiten der auswärtigen Politik vor-
handen sind, die die Aufrechterhaltung des Weltfriedens
zweifelhaft erscheinen lassen könnten.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. Februar. Se. Majestät der König
nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Vor-
träge der Herren Staatsminister im Residenzschloß
entgegen.

Dresden, 3. Februar. Die jetzt erschienenen Nummern
2 und 3 des Reichstagsblattes vom Jahre 1893
enthalten: Bekanntmachung, betreffend die Befreiung
vorübergehender Dienstleistungen von der Invaliditäts-
und Altersversicherung, Bekanntmachung, betreffend die
Bestellung des Umlaufs der Scheidemünzen der
Frankenmünze innerhalb badischer Grenzbezirke, Be-
kanntmachung betreffend Abänderung und Ergänzung
der Nachordnung, sowie Bekanntmachung, betreffend die
Anwendung der vertragsmäßig bestehenden Zollhäbe
auf rumänische Erzeugnisse.

* Berlin, 2. Februar. Se. Majestät der Kaiser
haben am 2. d. M., nachmittags 1 Uhr, im hiesigen
amtigen Schloß den bisherigen König spanischen
auswärtigen und bevollmächtigten Botschafter um
die Herren Grafen v. Baudouin im
Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein
Schreiben Ihrer Majestät der Königin-Regen-
zin von Spanien entgegenzunehmen geruht, wodurch
Graf v. Baudouin von diesem Posten abberufen wird.
Der Audienz möhnte der Staatssekretär des auswärtigen
Amts Erz. v. Marschall bei. Unmittelbar nach
der Audienz wurde dem Grafen v. Baudouin die Ehre
des Empfangs bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu
teil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem zu Aller-
höchstes Disposition stehenden vormaligen Ersten
Sekretär bei der Botschaft in Paris, Legationsrat
v. Hirschfeld den Charakter als Geheimer Legations-
rat verliehen.

Heute nachmittag trat der Bundesrat zu einer
Plenarsitzung zusammen.

Der Generaloberst v. Pape vollendete gestern,
wie bereit gemeldet, sein achtzigstes Lebensjahr. Sein
heiligster überländere Se. Majestät der Kaiser mit
Seinen Glückwünschen einen kostbaren, inwendig ver-
goldeten Pokal, verziert mit dem Kaiserl. Wappen
nun den beiden Jahreszahlen 1813 und 1893. Ihre
Majestät der Kaiserin ließ Ihre Glückwünsche durch
Ihren Oberhofmeister Grafen v. Wirsbach überbringen,
der zugleich im Auftrage der Hohen Frau einen
Blumenkorb aus Porzellan überreichte, gefüllt mit
80 Mandar. - Nel. - Rosen, aus deren Mitte als 81.
eine rote Rose hervorragte. Im Laufe des Vormittags
wurden von der Gemahlin des Generaloberst, der durch
eine leichte Erkrankung verhindert war, die Begla-
bwünschenden persönlich zu empfangen, der Großherzog von
Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und
der Großherzog von Baden empfanzen, sowie fast
alle in Berlin auftretenden Generale, höhere Stabs-
offiziere, Abordnungen von Offiziercorps und viele
andere hervorragende Persönlichkeiten. Ihnen allen
konnte Frau v. Pape die Mitteilung machen, daß das
Unwohlsein nur ein leichtes sei und der General am
Abend einen Kreis ihm befreundete nahe stehender
Offiziere um sich zu versammeln gedachte.

Herr und habe noch gegenwärtig einen guten Teil
abgeschlossen; so etwa alle Jahre ein Halbdutzend —

„Gewiß haben Sie eine schwere Schiffsladung mit
Erinnerungen mitgebracht“, warf Joe ein. „Schon
damals, als Sie noch kleinere Reisen machten, hatten
Sie die Gewohnheit, mit vollgepackten Kisten heim-
zukehren.“

Eine Schiffsladung ist gerade nicht daraus ge-
worden, aber immerhin ein städtischer Paktwagen. Ich
habe mir auch erlaubt, an die kleine Joe zu denken
und in Paris einiges auszumählen, das die große Joe
nicht zuweilen wird; nicht wahr, Baronin?“

„Baronin?“ fragt der Vater abwehrend. „Warum
diese weiße Ausprache? Ihr sieht doch damals
einfach bei dem Lauftanzen.“

„Wenn ich mir die Freiheit auch jetzt heraus-
nehmen darf, werde ich Ihnen erlauben — bis auf den
„Gray“, der mit der kleinen zu Grabe getragen
wurden.“

„Es wird sich zeigen, ich fürchte aber fast, er hat
im Gebraue des Stahlblechs den Geschmack für die
ländliche Stille eingebüßt. Jedenfalls erwarte ich ihn,
wie gesagt, im Laufe der kommenden Woche auf einige
Tage; mag sein, daß alte Kindererinnerungen an
Steinbrunn wieder aufleben und daß er mich öfter
besucht; mir wäre es ganz recht, Hans ist in jeder
Beziehung ein ausgezeichneter Mensch.“

„Das ist in der Familie Lannenberg überhaupt
zur Tradition geworden“, sagte Baron Vogel fröhlich.
„Das ist in der Familie Lannenberg überhaupt
zur Tradition geworden“, sagte Baron Vogel fröhlich.

Fehler und habe noch gegenwärtig einen guten Teil
abgeschlossen; so etwa alle Jahre ein Halbdutzend —

„dann mag ich, wenn ich meinen Hundertsten Geburts-
tag erlebe, meine Last ein wenig erleichtert fühlen.“

Die Glöckle in der Vorhalle rief zur Wahlzeit und
Marcel erhob sich, um nach seinem Hut zu greifen:

„Auf baldiges Wiedersehen also; — ich hoffe“ — der
Vater legte ihm die Hand auf den Arm:

„Rein, nein, ich lasse Sie nicht fort. Sie bleiben
zum Essen bei uns; da, geben Sie Joe den Arm und
vorwärts.“

Der Besucher ließ sich durchaus nicht nötigen,
sondern bat, wie der Herr vom Hause ihn gehießen,
und führte Joe den Gang entlang dem Flurzimmer zu.

Dort mußte er nun einen Teil seiner Erlebnisse
zum Besten geben, die sich im Laufe der Jahre zu
mehreren Bänden angestrahlt hatten, und da er
überall die Augen und Ohren offen gehalten, so war
er in der Lage, nicht nur verschiedene abenteuerliche
Ergebnisse mitzuteilen, sondern auch ein genaues Bild
von den inneren Zuständen, dem Volkscharakter, den
Sitten und Gebräuchen jeder Länder wiederzugeben,
die er sich im Laufe seiner Erzählung zum Vorworte

nahm. Vater und Tochter hörten mit lebhaftem Interesse
zu und beide wurden nicht müde, über jene Einzel-
heiten zu fragen, die sie persönlich am meisten
interessierten. So verließ eine sehr angenehme Stunde
und Marcel begann sich in dem Raum von Jugend
und Vater lieben Joe wieder wie in früheren Zeiten
recht heimisch zu fühlen. Er hatte somit nichts
einzuwenden, als ihn Joe nach eingenommenem Koch-
mittagstasse aufzufordern, einen Rundgang durch

Der böse Geist.

Roman von E. G. v. Satzow.

(Fortsetzung.)

„Ah, das ist schön! Nun, da werden wir ihn auch
öfter hier sehen; an Sonn- oder Feiertagen, wenn er
nichts Besseres zu thun weiß, kann er ja ganz gut
seine freie Zeit in Steinbrunn verbringen.“

„Steinbrunn wieder aufleben und daß er mich öfter
besucht;

Die mit dem 1. Januar 1853 in Kraft getretene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz enthält auch einige Bestimmungen, welche sich auf die Unfallversicherung beziehen. Darunter ist die wesentlichste die, welche den Berufsgenossenschaften das Recht einräumt, die ärztliche Behandlung eines vom Unfall Verletzten den Krankenkassen auch vor Ablauf der 13. Woche abzunehmen. Mit dieser Bestimmung ist für die Krankenkassen nicht minder wie für die Berufsgenossenschaften ein Vorteil verbunden. Die ersten werden durch die Verminderung der Zahl der ihrer Tätigkeit anheimfallenden Kranken entlastet und die letzteren sind in den Stand gebracht, bisher als früher für die Ausheilung der Unfallverletzten zu sorgen. Wenn sich für die Berufsgenossenschaften damit auch das Heilsverschaffungsrecht erhöht, so wird die Erhöhung doch mehr als ausgewogen werden durch die Verminderung, welche das Rentenamt erfuhr. Die Bestimmung ist also für beide Teile erfreulich. Um so wunderbarer ist es, daß über ihre Ausführung sich noch immer, wie die Verhandlungen in der letzten Sitzung des Ausschusses des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften gezeigt haben, eine Einigung nicht hat erzielen lassen. Wir für beide Arbeiterversicherungsorgane so große Interessen auf dem Spiele seien, sollte man doch meinen — so führen die A. B. R. eue — wir eine Verständigung leicht herbeizuführen. Hie schreibt es, als wenn die Rivalität der beiden seitigen Arzte hier eine Rolle spielt, welche den materiellen Interessen weder der Krankenkassen noch der Berufsgenossenschaften entspricht. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so würde es gut sein, zu erwägen, ob man die Rivalität nicht dadurch befreit, daß man wenigstens an kleinen Orten ein und denselben Arzt mit der Vertretung der beiderseitigen Interessen beauftragt. Nachdem die Frage der Übernahme der Unfallverletzten auch vor der 14. Woche für die Berufsgenossenschaften die in der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vorgeschriebene Regelung gefunden hat, sind zwischen den Interessen der Krankenkassen und denen der Berufsgenossenschaften nicht mehr solche Gegensätze vorhanden, daß dies unmöglich wäre.

Halle a. S., 2. Februar. In der Internostadt zu Kiel sind gestern 2 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 114 und der Verstorbenen 47.

Kiel, 2. Februar. Der Rhein und alle Nebenflüsse derselben sind im starken Bachen beeinträchtigt. Am höchsten Pegel steht das Wasser in der Stunde etwa 15 cm. Das Hafenkommissariat hat die Räumung der Werke und der Keller in den nach dem Rheine zu gelegenen Straßen angeordnet. Aus mehreren Ortschaften am Mittelrhein kommen berüchtigte Nachrichten von Verheerungen durch das Hochwasser. So wurde in Bingen der neue Hafendamm teilweise fortgerissen; in Kaub, wo die unteren Stadtteile vieler Häuser unter Wasser stehen, ist die Rheinallee stark beschädigt worden, ebenso in Bodenheim. Vor dem Oberhause wird schweres Steigen des Wassers und anhaltender Regen gemeldet.

Paris, 1. Februar. In der Kammer verlangte heute der Abg. Pontos die Dringlichkeitserklärung für einen Antrag auf „Schaffung einer nationalen Finanzanstalt, welche für die Tilgung der öffentlichen Schulden und die Befriedung des Baumarkts zu sorgen habe.“ Er behauptete, wenn man seinen Vorschlag annähme, würde man unverzüglich 3 Millionen Ullionen finden. Die Kammer mahnte aber ungeduldig: „Für Tagessordnung“ und mit großer Wiederholung die Dringlichkeit abgelehnt, worauf man zum Abberanabudget überging — Die Unterhandlungen für das 4. fache Doppel des Abg. Dumel verzögerten sich. Die Sekundanten Jumeau konnten sich mit denjenigen des Journalisten Dranck, von dem die erste Herausforderung ausgegangen, nicht darüber einständigen, wer als der Beleidigte zu betrachten sei! Der von den ersten gemacht Vorschlag, sich an einem Schiedrichter zu wenden, wurde von den letzteren abgelehnt.

Der General a. D. Leclercque, der ehemalige Befehlshaber des französischen Corps in dem Feldzuge gegen die Rumänen, ist gestern in den Himmel errunken. Er befand sich in einem Boot, welches umkippte; man zog die Passagiere sofort aus dem Wasser, aber der General hatte der Schlag gerührt. Leclercque zählte 60 Jahre. Er diente mit Aus-

den Gatten zu machen, und die Dämmerung war schon hereinbrechen, als er sich wieder auf den See wagte.

Vor da an sprach er öfters in der Woche in Buchenfeld vor, und es schien, daß ihn auch in seinen vier Jahren kein Gefühl der Einsamkeit beschlich, denn er war einsig beschäftigt, alle die Schäfe, die er aus der Fremde mitgebracht, anzupacken, zu ordnen und sein Werkstatt Steinbrunn so behaglich als möglich einzurichten.

Auf kurze Zeit erhielt er auch Gesellschaft durch den Besuch seines Bruders Hans, der eine Woche hindurch blieb und ihm einmal nach Buchenfeld hinaüber begleitete. Hans gab es Geschenke im nahegelegenen Städten Pottenbrunn, wo er mit Handwerkern zu verhandeln hatte, deren Dienste er bei der Einrichtung seiner Wohnung benötigte, und dorfselbst kauften er auch unter den Läufgätern des garnisonierenden Dragonerregiments einige Bekleidungsstücke an, sodass er ihm an Umgang keineswegs fehlte.

Einen Nachbarverbund stellte er ebenfalls gewisshalt ab, nämlich bei Herrn v. Euting, der ihn sehr zuvorkommend empfing und die Hoffnung auf einen reichen Verkehr aussprach.

Am angenehmsten verging ihm die Zeit in Buchenfeld wo er immer ein willkommener Gast war, und er hätte blind sein müssen, um nicht zu bemerken, dass er sowohl bei Baron Nagoy, wie auch bei dessen liebenswürdigster, zu einer Schönheit aufgeblühten Tochter einen Stein im Bett hatte.

Ein Wunder also, daß er sich eines Abends, vom Nachbarhaus hingelehnt, fragt:

„Mascal, wie wäre es, wenn Du davon dächtest, Dir ein wirtliches, wohres Heim zu gründen? Ich würde Dir eine Lebensgefährtin, die in jeder Hinsicht zu Dir passt, ja, die sogar keine Einwendung zu-

zeichnung in der Stimme, in Italien und Mexiko. Während des Krieges von 1870 wurde er als Oberst in Gefangenschaft genommen und lebte rechtzeitig zurück, um in dem Kampfe gegen die Kommune den Montmartre zu nehmen.

Die Vergiftung von Cornelius Herz, bez. der geplante Vergiftungsversuch bildet den Gegenstand eines schon kurz erwähnten Sensationsartikels des „Figaro“. Da derselbe mehrere als authentisch nachgewiesene Dokumente enthält, so steht jedenfalls der Glaubwürdigkeit der nächsten Thatsachen nichts entgegen.

Im Jahr 1858, so erzählt der „Figaro“, habe sich ein gewisser Maria Amiel angestellt, eine glänzende Offizierin des „Figaro“, einverstanden, mit einer gehirnlosen verschärften Kommanڈerin, welche ihn bedrohte habe, den Dr. Herz aus Leben zu bringen. Tiefe von Auftrieb vor der Engagementskommission vorgebrachte Geschichte, welche auf den ersten Blick sehr unheimlich scheint, wird durch verschiedene Beweise bestätigt, welche den „Figaro“ bestreitlich unterstellt. Maria Amiel, welche sich über den Plan erzürnt hatte, geschlossen hatte, endlich nach seiner Rückkehr nach Frankreich den jungen Angehörigen dem damaligen Polizeipräfektur entließ. Der „Figaro“ hatte in den Nummern vom 28., 29. und 30. September 1858 folgende Annonce: „Zur Zeit, wo gerade eine sehr lebhafe und genug Angstgebet im Lande gegen ein böses Vorzeichen vorherrschen, wird gebeten, unter „X 24“ poststempeln zu können, um sicher zu sein.“ Maria Amiel, welche diesen Brief an die englische Botschaft in Paris, wie für alle Welt die Urkunde von Schwierigkeiten und Bedrängnis werden kann (Beifall).

Delsarte kostet, daß die Sprache des Maistre auch vom Auslande sehr gelobt werde.

Delsarte verlorne die Befreiung eines Feldbaches mit den verlorenen von England eingezogenen Verpflichtungen bezüglich Angstgebet.

Marie Delsarte verläßt dies, worauf Delsarte die von ihm beantragte Absolution erwidert.

So ist denn die Diskussion über die ägyptische Interpellation ruhiger verlaufen, als nach der gestern hier herrschenden Erregung anzunehmen war. — Im Panamaprojekt wurden die Plakatoren heute bestreitigt. Die weitere Verhandlung wurde jedoch befreit. Verhandlung des Urteils auf nächsten Donnerstag fortgesetzt. — Hier dauert die Erörterung über das russisch-französische Verhältnis fort. Alschulz, wie gestern das „XIX. Siecle“, äußert sich heute der „Général“. Russland, sagt das Blatt, ist Frankreich Überhaupt, jetzt das Blatt, ist Frankreich Überhaupt und deutsch. Ich habe die ganze Welt bereist und befiehlt eine Summe von wertvollen Erzeugnissen. Ich hoffe auf Ihre baldige Antwort. Maria Amiel

Paris, den 28. September 1858. Ausbleibt 2. Mein Herr! In Beantwortung Ihrer Annonce im „Figaro“ gestehen ich mit, Sie um ein Anteckens zu bitten, im Verlaufe desselben ob Sie überzeugen könnten, daß ich alle Pflichten habe, um mich der Ihnen gestellten Aufgabe zu unterwerfen. Ich spreche grundsätzlich hierzu, natiell und deutsch. Ich habe die ganze Welt bereist und befiehlt eine Summe von wertvollen Erzeugnissen. Ich hoffe auf Ihre baldige Antwort. Maria Amiel

Als mir dieses Brief seine Antwort erzielte, trugdem die ägyptische Annonce im „Figaro“ nicht erzielen, riefte Maria Amiel einen weiteren Brief, in dem er sich als einen Beharrungskeifer, der ja zu den gefährlichen Naturgelehrten gehört, vorstellte. Am 2. Oktober erhielt Amiel vom Generale des geheimen Dienstes folgende Antwort:

„Mein Herr! Der Herr ist ein großer Mensch. Wenn Sie zu allem entschlossen sind (Sie verstecken wohl, was wollen Sie mit, bitte, poststempeln zu können, „X 24“), werden Sie mir, bitte, poststempeln zu können, „X 24“.

Die zweite These wurde wiederholt, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Als mir diese These wurde, wie sie mir der Generale des geheimen Dienstes folgte: „X 24“.

Erste Beilage zu N° 28 des **Dresdner Journals.** Freitag, den 3. Februar 1893, abends.

Dresdner Nachrichten

vom 3. Februar

— Die 5. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten wurde am 2. Februar von abends 7 Uhr an abgehalten. Den Vorsitz führte der Vorsteherherrsvorsteher Dr. Hofrat Dr. Osterholz. Um Ratstische wohnten Hr. Oberbürgermeister Dr. Stübel, Hr. Bürgermeister Bönnig und mehrere der Herren Stadträte den Verhandlungen bei. — Ein vor Eintritt in die Tagesordnung von Herrn Seedorf Raumheber eingebrochener Antrag: „Den Rat zu erläutern, im Kellergeschöß der aus dem Antonsplatz erbaute Rathausfeuerungen zu treffen, welche verdeckte Katastrophen wie füglich in Berlin anzuschließen“, wurde zuerst an den Schluss der Tagesordnung, später aber in die nächste Sitzung verwiesen. — Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein von Herrn Stadtrat Dr. Emil Bitter gesetzter und ausreichend unterstützter Antrag: „Collegium wolle beschließen, den Rat zu erläutern, über den von den Stadtvorordneten am 12. Januar einstimmig angenommenen Antrag, die Aufnahme von An- und Abfertigungen des Görlitzer Wareneinkaufsvereins in den „Dresdner Anzeiger“ betreffend, ungekündigt Ent- schließung zu fassen und dieselbe dem Collegium mitzutun.“ Nachdem sich mehrere der Herren Stadtvorordneten im Sinne dieses Antrages ausgesprochen hatten, bemerkte der Oberbürgermeister Dr. Stübel, daß die in Sachen der genannten Aktiengesellschaft gestellten Anträge so weit schwieriger Natur seien, daß sie nur umfassender Erörterungen von Seite d. Rates vorauslaßt hätten. Die Be- mahnung der Gütingstiftung sei in ihren Entscheidungen gebunden an eine im Jahre 1888 im Ratsplenum aufgestellte Ordnung. Schuld die Vorortungen zu Ende geführt seien werden, sollen die Unterlagen und die Entschließungen des Rates vollständig und ungekündigt den Stadtvorordneten zugehen, und es empfehle sich, dieses vor weiterem Einreichen in die Sache abzuwarten. — Der offizielle Antrag wurde einstimmig angenommen — Heraus- verfügte man zu notwendigen Einrichtungen in den Aus- räumen des Polizeirevieramtes im dritten Obergeschöß des Stadthauses, Kreuzstraße 10, die Summe von 268 Th. und erteilte seine Billigung zur Anstellung eines dritten Registrators beim Stadtbauamt. — Ohne Widerspruch schenkte man, den Antwörtern im nächsten Bericht des Finanzausschusses gemäß, die Befürwortung des Haushaltungs- planes, welche sich auf den Rat, die Stadtvorordneten, die Geschäftsjahre des Rates, die Standesämter, die Beamten, Außendienstleistungen und Umlaufspenden, die Gerichts- und Amtsbeamten, den Aufwand für Wahlen und die vereinbarten Ausgaben bezieht. Gelegenlich der Spezialerörterung stellte Hr. Stadtrat Gosselius den Antrag, „den Rat zu erläutern, dem gewünschten Auschluß für Um- änderung des Verhältnisses der Stadtvorordneten- wahlen die Frage zur Einigung zu geben, ob es nicht zeitgemäß sei, die Amtszeit der Stadtvorordneten von 5 auf 6 Jahre zu verlängern, da durch eine solche Verlängerung der Wahlperiode 18 bis 20.000 West kurzen 6 Jahren zu entsparen seien.“ Der Antrag fand einstimmig Annahme. — Ein Antrag des Herrn Stadtrat Kuntz, den Rat zu erläutern, die Benennungen der Straßen nicht ohne Rat abzuändern und überlaugt auf Geschicklichkeit der Straßennamen bedacht zu sein, wurde an den Verwaltungsausschuß verwiesen. — Was nahm mit Bekanntgabe Kenntnis von den jährlich durchaus günstigen Ergebnissen der im Jahre 1892 vor- genommenen über 4000 Rässen- und Material- revisionen. — Einigen Anträgen aus dem Betriebsbereiche des Tuftsamtes, wie Oberbaulegungen und Ausbauregulierungen wurde ohne weiteres stattgegeben. — Der Antrag des Rates, die alte Mauermauer für kein nicht allein die Europäer, sondern auch die Amerikaner und namentlich die Amerikaner ein wundervolles Element. Trotz der vielen Nachteile, welche das Werken des letzteren mit sich bringe, namentlich des Sklavenhandels, schreibt ihnen der Vortragende doch eine (sehrlich wechselt in der Vergangenheit liegende) großartige Mission unter den Negern zu, welche nicht unterschätzt werden dürfe, er sieht sich darum allerdings in entschiedenem Gegensatz zu den Erfahrungen der Missionen und zu den Ansichten verschiedenster beobachtender Amerikanischer Landschaftsleute. Ostafrika weit hinter Neuguinea zurück. Letzteres sei ein eippiges Tropenland, welches an Schönheit der Vegetation selbst Java und Sumatra übertrifft; Ostafrika habe die Rot nicht so freigiebig mit ihren Gaben übersättigt, aber was durch Menschenhand geschafft sei, sei schon sehr viel in der kurzen Zeit, während welcher es sich in deutschen Händen befunde. Man müsse nun bei der Beurteilung des ganzen Landes davon hützen, Einzelbeschreibungen zu verallgemeinern. Hierzu habe man alles schon geschildert, dann habe man die Mängel aufgedeckt, davon hiern rechte Freunde der Kolonialherrschaft deuchtet werden. Ostafrika habe weite Gebiete, die dritte Steppe seien, nur in der Regenzeit eine kurze Vegetationsperiode hätten und in keiner Weise nützbar zu machen seien, andere Steppengebiete mit reichlichen Niederschlägen seien Brüder, die schon für Viehzucht und auch für Ackerbau geeignet seien, und die dritte Formation seien die Waldgebiete, die an den Flußläufen, am Fuße der Berge und im Gebirge selbst zu finden seien. Dort seien alle Tropengewächse zu talismanieren. Freilich könnte die Kolonisation nicht durch Ansiedlung von Europäern erfolgen, sondern es müsse die Plantagenwirtschaft von kapitalreichen Personen und Gesellschaften betrieben werden. Hierzu seien viele Arbeitskräfte erforderlich und man müsse die eingeworbenen tropischen Arbeitgeber gegen die Arbeit hierzu konzentrieren. In der Übergangszeit, bis diese Abneigung der Negro überwunden sei, müsse man sich mit importierten Arbeitern, Chinesen und Malonen helfen, von welchen letzteren 400 eingeführt hat. Die eben sollen die noch unlandigen Einwohneren in die Behandlung der Kulturmethoden einzuführen und auch durch ihr Beispiel zur Arbeit antreten. Keiner schilderte ein ehrlicher die tropographische Besonderheit des von ihm inszenierten Usambaragebirges, sowie die Temperatur, Klima- und Wassererhältlichkeit und gelangte zu dem Schluß, daß das Usambaragebirge äußerst fruchtbar und von unschätzbarem Wert sei, alle Tropengewächse, vornehmlich Kaffee, Thee, Chindia, Tabak würden dort großartig gedeihen und ansetzen könnten dort angelegte Plantagen eine große Bedeutung gewinnen und hohen Nutzen als Welthandelswaren gewähren. Sehr geeignet zu Plantagen sei das Usambaraerberg auch wegen der Nähe zur Küste und der Möglichkeit der solchen Verdampfung seiner Produkte. Das werde aber weit besser werden, wenn die bereits vollständig trassierte Usambarabahn fertig sei. Der Bau werde bald beginnen, und bereits in wenigen Monaten werde die erste Lokomotive vor zunächst von Tanga bis Rovuwe (42 km) zu einer neuen Linie befahren, welche später bis zum Kilimandscharo und bis zu den großen Seen fortgeführt werden sollte. Die Bahn werde und schneller zu dem Ziel der Entwicklung des Landes führen. Hiermit schloß der Redner unter lebhaftem Beifall. Nachweis der Vorzüglichkeit noch bemerkt hatte, daß die Kolonialbehörden jetzt besseren Verstand als begegneten und nochmals Hr. Dr. Hindorf nach einer die Plantage Vera betreffenden Anfrage des Herrn Telegraphendirektor Rothenburg bestredigend beantwortet hatte, wurde die Verhandlung geschlossen.

Nachrichten aus den Landesleihen.

△ Leipzig, 2. Februar. Seitens der Stadtverwaltung ist beschlossen worden, die fiktive Bleihausburg lauflich zu erwerben. Der Kaufpreis für das gesamte Areal sollt sich auf 4150000 M. — In der gestern abend abgehalteten Sitzung der Stadtvorordneten wurde mitgesetzt, daß im laufenden Jahre 15½ Steuereinheiten zur Erhebung kommen werden, gegen 13 Steuereinheiten im Jahre 1892. Die Erhöhung der Einheitenzahl ist eine Folge der vermehrten Bedürfnisse, welche die Einbeziehung der Vororte im Gefolge gehabt hat. — In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten wurde ferner dem Kaiserstuhle zugestimmt, mit der Verbreiterung des den Platz mit dem Thomaskirchhof verbindenden Thomassächtchens am 1. Oktober 1904 zu beginnen. Der Rat hat die Gebäude, die zur Verwirklichung dieses Planes bestimmt sind, bereits seit einer Reihe von Jahren angelauft. Mit der erheblichen Mittel erfordernden Verbreiterung des Thomassächtchens wird den bedeutend gestiegerten Verkehrsbedürfnissen der inneren Stadt Rechnung getragen. — Die hefige Schüren gefälligkeit feiert in diesem Jahre das 450jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß war ein Preiswettbewerb zur Komposition eines Jubiläumsmarsches erlassen worden, worauf nicht weniger als 66 Kompositionen

Vienna. 2. Februar. Das Tauwetter hat weisse Frostkratze gemacht; aber trotz des andauernden Regens kann, wie der "Wien. Anz." schreibt, die Bewältigung des Eisüberganges zwischen Wien und Gopf noch vollständig gefahrlos erfolgen, da die Stärke des Eises noch etwa 7% zu beträgt. Das den Fußweg überflutende Wasser wurde vermittelst Mähnen abgeleitet und es ist daher der Übergang trudelndes Fußes zu passieren; nur zu beiden Seiten des Ufers, wo das steigende Flusswasser die Eisdecke noch nicht zu haben vermochte, müsse durch Auslegung von Brettern nachgeholfen werden. Da im übrigen die Gesahr eines Hochwassers doch nicht und nicht ins Auge gebracht werden muss, so wendet sich selbstverständlich auch den betreffenden Vorberatungen in allen Elborten die lebhafte Aufmerksamkeit zu.

2000

Vermischtes.

erfahrenen Schrift „Wein-Distanzritt Berlin-Wien“ vom Rittmeister Freiherr v. Reichenstein (Berlin, F. S. Wistler u. Sohn). Die Broschüre des genannten hiesigen Teilnehmers an der Konkurrenz gibt den von Reichenstein in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 7. Dezember 1892 gehaltenen Vortrag wieder und erhebt namentlich auch die Beachtung derjenigen Leute, welche die Vollblutfrage mit dem Distanzritt im Verbindung gebracht haben. Der Verfasser bemüht zunächst über die Auffassung der Distanzritusproposition: Es wird vielsach gesadelt, die Proposition habe den militärischen Verhältnissen nicht genügend Rechnung getragen. Erörterungen über das „Für“ und „Wider“ von Seiten der Beteiligten nach fahrtserfundener Entscheidung sind aber zweiflos Kiemend ist gezwungen, den Kampf aufzunehmen, der ihm ungleich erscheint oder welchen mit Erfolg durchzuführen er sich nicht gewachsen fühlt. Das Reugeld entbindet ihn von jeder Verpflichtung. „Ich leugne nicht, daß auch mich die Krise bewegt hat, soll ich unterscheiden oder nicht? Von dem Standpunkt des Reiterteils aus sage ich mit: „nein“. Ein guter Reiter nimmt nie mehr aus seinem Pferde heraus, als er zum Siege braucht; er kennt die Leistungsfähigkeit seines Pferdes, seine eigene Kraft, er sieht und bewertet seine Gegner während des Rennens, er überblickt oder unterschaut sie und antwortet klugheitlich im entscheidenden Augenblick seine Taktik zu reiten und siegt, wenn auch nur um einen Kopf. Ein Rennen über eine Entfernung von etwa 600 km aufzunehmen, eine Entscheidung, über welche man die eigenen und des Pferdes Kräfte vorher nicht ausprobieren kann, bedarfes über gegen Reiter zu kämpfen, die man nicht sieht, ist sportlich unmöglich. Jeder würde in solchem Falle sein Pferd auf Tod und Leben ausspielen, er liegt mit ungezählten Längen wo er nur um einen Kopf zu siegen brauchte, er opfert unter Umständen sein Pferd, obgleich nicht mehr gewinnen kann. In einem ganz anderen Lichte erscheint die Proposition vom militärischen Standpunkt aus betrachtet. Hier giebt es nicht ein Rennen zu reiten, um zu zeigen, daß das eine Pferd besser ist als das andere, sondern es wird von den Betreibern einer verblinder Auseinandersetzung, zu beweisen, was Reiter und Pferd mit Ausnutzung aller Kräfte zu leisten imstande sind. Nur in diesem Sinne wurde die Allerhöchste Genehmigung zu dem großartigen Wettstreit gegeben, nur so konnte und mußte die Proposition ausgeführt werden.“ Freiherr v. Reichenstein schildert seine Erwartungen und Vorbereitungen zu dem Ritt in lehrreicher Darstellung und macht darin die Schärfe seiner Kombinationen, die fluge Überlegung und Sorgfalt seiner einleitenden Maßnahmen erkennbar. Das schauspielerische war die Anschaffung eines geeigneten Pferdes. Ich war und bin auch heute noch der Ansicht, daß dieses nur unter dem Vollblut oder hochgezogenen Halbstut zu suchen ist. Nur diese geben willig Alles her bis zum leichten Atemzug und wenn die Kräfte nachlassen, dann ist es nur das ebel:

Außerste verlangen Verluste waren in diesem Falle nicht zu vermeiden. Der Distanzritt hat gezeigt, was Rasse und Pferd unter Ausnutzung aller Kräfte zu leisten im Stande sind und worüber hinaus man ohne Gefahr nicht gehen kann. Wenn die von militärischen Herren geschilderten Berichte verarbeitet sind, wird es sich zeigen, inwieweit die gemachten Erfahrungen militärisch verwendbar sind. Der Soldat soll seine Waffe in brauchbarem Zustande erhalten; das ist seine vornehmlichste Pflicht, er darf sich aber auch nicht scheuen, sie läufigelos einzutreten, wenn die Bechälfte es fordern. Der Offizier auf Patrouille reitet schaudernd wie der Distanzreiter, solange er mit dem Feinde nicht in Verbindung steht; er weiß ja nicht, wie weit ihn der Feind führt und welche Leistung er noch zu beobachten hat. Tritt er aber in Verbindung mit dem Feinde, dann darf er sich nicht scheuen zur Errichtung seines Zwecks sein Pferd rücksichtlos einzusetzen; der Verlust derselben gereicht in diesem Falle noch zur Schande. Wie sich die Verhältnisse in einem Zukunftslinie gestalten werden, welche Anforderungen an die Kavallerie und namentlich an einzelne Offiziere heran treten, läßt sich nicht berechnen. Von unabschätzarem Wert aber ist es nunmehr, zu wissen, daß Pferde drei Tage und drei Nächte ohne föderliche Ruhe, und ohne vorher Hutter zu sich zu nehmen, unterwegs bleiben können. Die Fröhle des Distanzrittes wird sich die Willkürteil, den Krieg bringen, dann wird man sehen, ob der Ruhm der ehrwürdigen Opfer entzündet. Ich glaube, daß das Selbstvertrauen jedes Reiters angeblich dieser Leistungen deutlich genug ist. Jeder wird sich und seinem Pferd im Ernstfalle weit größere Leistungen zumuten, als sie je geschickt bisher aufzuweisen hat. Die Anforderungen bezüglich auf Aufklärung und Beisetzungen werden ganz anderer Art sein, als man sie noch den bisherigen Erfahrungen für möglich gehalten hat. Abgesehen von dem allgemeinen militärischen Ruf, durch den Distanzritt ganz besonders für jeden einzelnen Reiter in moralischer Beziehung von unschätzbarem Werthe gewesen sein. Die körperlichen Anstrengungen des Rittes selbst sind namentlich für den berittenen Offizier gewöhnlich nicht beträchtlich, da er in einer bescheidenen Willenkraft verfügt, um seine Pflicht voll und ganz zu thun. Wenigen nur ist es vergönnt, die beste Schule seiner Beziehung, nämlich die des Steeplechaseunterrichts durchzumachen. Die raschesten Rennen werden durch die Willen gewonnen. Der Distanzritt aber bot jdem Gelegenheit, seinen Willen zu üben. Fast jeder hat in Erfahrung aller Art zu kämpfen gehabt, und mancher, der mit einem schlechten Reiter angelämmten ist, hat vielleicht größere Anstrengungen zu ertragen gehabt und ist von nicht geringerer Energie und Willenskraft belebt gewesen als die Sieger. Bloße los Beispiel, welches uns von höchster Seite gegeben ist, Nachahmung neden. Sicherer Wille ist die Grundbedingung für einen guten Soldaten. Der Wille vermögt alles. Zur Wollen zählt Kraft und Geschick, und nur wer sich selbst verläßt, ist der

* Vom General Gyulai, dem österreichischen Brieblhaber im österreichisch-transsylvanischen Kreise, wurden jüngst im Verein der Literaturfreunde in Wien einige bedeutende Anekdoten erzählt, die mir in der „Annals S. G.“ niedergegeben sinden. Eine derselben war die folgende: Gyulai hatte eine Zeitlang die Gewohnheit, einen vor Sommer beständlichen Adjutanten zu pflegen, wenn er es zu sich beschieden wollte. Einmal wurde ihm ein neuer Adjutant pagetellt, ein armer, aber sehr gebildeter junger Offizier, welcher am Abend vor dem Aufzug seines neuen Dienstes die Oper besucht und sich dann mit einigen Kameraden im Hotel zum Abendessen eingefunden hatte. Dem jungen Offizier gingen die eben vernommenen Melodien noch immer durch den Kopf und er pfiff eine und die andere derselben leise vor sich hin. „Na, warte nur — sagte ihm einer der Kameraden — morgen wird Dir der Wind noch viel Schöneres hören, morgen wird Dir der Wind etwas vorzersetzen.“ Am nächsten Morgen erschien der Adjutant pünktlich im Vorraum des Kommandierenden, um kurz darauf hörte er in der That aus den innern Gemächern einen hellen Pfiff erklingen. Darauf eilte der Offizier nach dem Gang, wo Gyulais Verbliebener Hund sich behaglich auf dem Boden streckt, sah ihn beim Halsband und schleppte ihn mit sich hinein zu Kommandierenden. Dieser zeigte, als er den Adjutanten mit dem Hunde erblickt, seine struppigen Augenbrauen zusammen und fragt wachsam: „Was ist das für ein Komödien? Was wollen Sie mit dem Hunde?“ — „Exzellenz haben gespfifft“, sagt der Adjutant in durchaus ehrebetönigem Tone — „Geboh! — erwidert Gyulai — aber nicht dem Hunde.“ — „Nicht dem Hunde?“ entgegnet der Adjutant, „also nem denn?“ Mit einem Satz stand Gyulai vor dem Adjutanten und hatte ihn in die Augen, als ob er ihn mit seinem Blicke durchbohren wolle. Der Adjutant hielt tapfer Stand und starrte seinem Kommandierenden ruhig ins Auge. Diese sinnende Scene wähnte einige Sekunden, dann drehte sich Gyulai um, schritt langsam gegen das Fenster zu und gab einen Weile hinaus. Endlich sagte er, ohne sich umzuwenden in ruhigerem Tone: „Herr Adjutant, führen Sie gefällig den Hund hinaus und kommen Sie dann zu mir herein.“ Von dieser Stunde an war der Adjutant Gyulais Viebling und hatte später seine überaus schnellne Karriere zu nicht geringen Teile der Fürsprache des alten Brummabären zu verdanken, welcher von diesem Tage an mehrere eurem Adjutanten gespiffen hat.

Statistik und Volkswirtschaft

— Der Jahresbericht des konzessionierten Südlichen Schiffverkehrs bestätigt, daß das Jahr 1891 zu den ungünstigsten der letzten Zeit gehörte, als die Seuchen die Gefahr, welche eine Reihe von Jahren mit fortgesetztem Brüder- und Schiffsverkehr unterdrückt, wieder ausübte, der allgemeine unglückliche Geschäftslagung, der Ausbruch der Choleraepidemie in Hamburg und der außerordentlich niedrige Wasserstand beiderseitig der Elbe auslöste. Die Seeschäden hätten zwar insofern hoher Wasserverhinderung eine Erhöhung erzielen, die schlechte Wabe aber um weniger den durch die Unmöglichkeit der Anwendung der Lobatoameen erhabenden Nachteil aufglichen können, als die Brachialregierung an der Konfurrenz d. Eisenbahnen ihre natürliche Grenze habe. Es habe sich auf's neue bestätigt, daß niedrige Wasserstand ausschließt bei als wichtige Handelsstädte. Die Nachfrage von Gütern aus Österreich namentlich Getreide und Rüde ist geringer gewesen als sonst, und die Rohstoffimporte habe von Angabe an Schiffe die Nachfrage übersteigen. Das Resultat der vier Elbschiffahrtsgesellschaften hat sich verschoben und im Gegensatz zu der im Schiffsertheile zu duhenden Ansicht auch diesen genügt, weil es das Verhältnis der Brachialregierung verhindert habe. Die Schiffsfahrt wurde am 11. Februar (1891 Mitte März) eröffnet und am 26. September (1891 22. Dezember) wegen Eisgangs eingestellt. Bei der erzielten Windgeschwindigkeit von 83 km sei man trotz Anstrengungen der Regierungen der Elbhafstaaten noch weit entfernt. Der Bericht gebietet des Mittwochs des Monats Wasserbaudienstes für den Hafen. Überquerungsverkehr Schmidt, und kommt darin als einem der bedeutendsten Werke der Elbschiffahrt war. Werke der Auerhannung. Als für den Elberwerth wichtig anzusehen führt der Bericht auf vom Rhein-Weier-Eisen-kanal, Elbe-Treue-Kanal, Elbe-Hausa-Kanal und den

Zweite Beilage zu N° 28 des **Dresdner Journals**. Freitag, den 3. Februar 1893, abends.

Dresdner Börse, 3. Februar 1893.

Neueste Börsennachrichten

Dresdner Werte., 8. Februar: Obwohl der Berliner Börsle griffen die jahrl. schon gehobene Wiener Abregung keine, zeigte sich stellvertretend etwas mehr Interesse für Rohstoffe infolge des Abschlusses des Gesellschaftlichen Vertrages; auch über die außerordentlich flüssige weitläufige Sonderung eines günstigen Einflusses auf den Kölner Handel kam. Dennoch erzielte die Leipziger Börse wieder, konnte sich aber, den besseren Varietät Notierungen folgend, an den Abendbörsen nicht wesentlich erholen, welche Tendenz sich auch durch behauptete Berlin wehrte bei ruhigem Wechsel mit leichten und nachstetigen Notierungen der bedeutenden Werte: Kredit 174,40—174,16 bis 174,40, Lombarden 43,20—43,60 bis 43,75, Esafimo 184,50—185,25—185,50, Reichsbanknoten 2,00—2,10, Darmundt u. Hause 17,80—17,70, Hochmuth 120. Im beginnenden Börse-Tag war bei ruhigem Wechsel eine zähe Welle Leistung vorherrschend. Zur weiteren nachdrücklichen Anmündung: Gold 2,0, Reichsbanknote 87,10, 87,10 %, Bergl 161, 161,50, Einheitsbank 95,40, 95,50, Banknoten 1,10, 1,10, 4,40, Aral 1,7,70, 1,7,70 %, Landes-Weinbörse 97,60, Bergl. Kreditanstalt 97,40, Mindestmärkte Rohre: Österreichische Pasterzbar 84,50, Bergleiden Südtiroler 82,00 (+ 0,35), Bergleiden Goldberge 36,00 (+ 0,10), 4,50 %, Wagner 193,55 (+ 0,50), Marbach 51,0—51,5, emerit. Regierenden 98,10, Wagner-Südtirol 111,10 (+ 0,20), Salzwerken: Thüringen 40,75 (+ 0,20); Transport 180: Eisenbahn 190,30, Kredit 98,50, Eisenbahnen: Dresden 138, Südwürttemberg: Sommerwärme 106,75 (+ 0,50), Oberdeutsche 106,50, Germania 106 (+ 0,30), und 129, Südwürttemberg 214,50 (+ 0,20), Darmundt 132 (+ 0,20), Südwürttemberg 159,20 (+ 1,00), Wien 2,00, Württemberg 94,50, Witten: bestehender Unternehmungen: Württemberg 31,5 (- 0,50), Pass 47, Werner Teppich 85 (- 0,50), Thiele 262,50 (+ 2,50 %), Etrofflow 83,40; Brauereien: Balkorn 101,00 (+ 1,00). Österreichische Reise bejäherten sich bei 158,90 um 0,10.

Leipzig. Donnerstag, 2. Febr. (Schlussfarije): Staatsschuldpapiere: 3 %, Kredit 88,20, St. L. P. 1865 8% 24,25, v. 1847 1%, —, v. 1852—1868 4% a 500 Thlr. 190,40, von 1869 4% a 100 Thlr. 180,10, Sachsen-Schlesische Astur 111,00, Löben-Gitterau 4%, 102,70, Banknotenbriefe 97,50, Dresdner 4% Stadtanleihe 105,10, etab. 3% % Bankbriefe gr. 98,50, Industrieaktien: Braunschweiger 20, 197,50, Bützowshub. St. Bl. I. B. 199,00, Bef. 30,00, Prof. (Bauschule) —, Germania 105,10, Golger 175,00, Hartmann 151,50, Reite 50,90, Schleihauer 161,0,0, Görlitz St. R. 94,00, Sondermann u. Ester 66,50, Wiede 30,75, Zimmermann 105,50, Bonn u. Kreisbanken: Leipzig-Kredit 166,00, Leipziger Bank 126,70, Chemnitzer Bankverein 102,50, Sachsen-Bau 111,75, Dresdner Bank 144,00, Erbbauer Bankverein 109,00, Weimarische Bau 1, —, Bindfutter 100,00, Kredit Sparbank 124,00, österr. Banknoten 166,50, —, Triestiner 1, —, Pettau-Freistadt 4% 102,80, Ruffing-Ter-

103,00, Tug-Bodenbacher 2, T.
Geb. 103,25, Tug-Bodenbacher 2, T.
91,00, Tug-Tugr 1, Pr. 100,40, böh.
Roth. Geb. 100,70, Wallen-Preiss 87,70
Wendel Ammerberg 168,50, Kontra-
luz 20,39, do 3 Monat 20,31, Tasse-
91,25, Wien 1, S. 100,16, do 3 Monat
107,50.

Berlin, Freitag, 3. Februar, 1906
Sitz 12,55, Opern-Kredit 174,50
Ticest 103,25, Lombard 43,50, Stahl-
bohn —, Eisenhütte 94,25, To-
munder Et-Priset —, Deutsche De-
103,00, Wertheim-Wien 187,00, öst.
Sabbath 73,75, Kaufmänner —, Berlin
Verdelegergesellschaft 141,75, Weinz-
wirtschaft —, Gethsemane 156,
Rathausplatz —, Wittenauer —,
Deelbser Bank —, Eibethal —,
Tug-Bodenbacher 219,00, Gelsenkirch-
144,25, Hibernia 114,60, Harpenre 129,
Eisner 99,00, Dynamit 136,10, si-
Reiten 97,00, Reg.

Berlin, 4. Februar. Die heutige
Sitzung ist noch nicht eingetreten.

Berlin, Donnerstag, 2. Febr. (1906)
Kurie, 4 Uhr 16 Min. Deutsche Hei-
seneiche 4 % 107,70, do 3 1/2 % 100,
10,3 % 87,10, 3 % neu —, 3
jodi. Metz 80,00, durch 4 % Ron-
103,60, 20, 3 1/2 % Ronjols 101,
do 3 % Ronjols 87,10, neue 3
103, —, älter Kapitrente 15,25,
5 % 85,00, do. Elberette 82,20,
Isabellus 98,00, ungar. Goldrente 4
95,60, do. Papierrente 5 % 86,10, 4 %
ung. C. B. Auf. 103,50, röm. Kredite
1890 27,15, do 1899 —, do
1890 18,30, do. Ronjols 98,20, do
Orientalische 60,75, do 3. Oriental
67,00, 4 % Aguster —, italien. R.
92,50, 4 % rumänische Staatsrente 84,
5 % jüdische 102,80, 5 % amortisi-
88,40, Serben 5 % Metz 78,20, 1
5 % Hyp. Cölligat 80,70, do. 13 78,00,
Argentinier 43,60, 4 1/2 % ehem. 36,
5 % Buenos Ayres 34,90, 4 1/2 %
Griechen 27,70, 4 1/2 % Doang. L. M.
57,00, Berliner Bank 104,00, Ver-
Handlungsgeellschaft 142,50, Ternit-
Bank 156,50, Deutsche Bank 150,
Ticino-Kommabit 187,00, Tief-
Bank 143,15, Dresden-Bankberlin 100,
Dresdner Kreditanstalt —, West. Ge-
fertigst, alte 87,50, do. junge 93,
Leipziger Kredit 165,50, National
116,00, Über Kredit 174,00, Münz-
120,00, Sachsischer Bank 115,25, fin.
Währer 21,00, Ningpo-Tsingli 42,
Böh. Reichsbahn —, Südbahnre 108,80, Postmund-Guschede 103,80,
Coblenzbank —, Galizier 23,10, 22,
Büchener 142,50, Mainz-Ludwigs-
114,80, Wartburg-Klaust 4,
öster. Nordwestbahn —, älter 9,
Weißbahn (Eibethal) alt. 102,10, ältere
Südbahn 78,20, Schweizer Nordbahn
108,20, Schweizer Unionbahn 74,40,
öster. Weinbergen 43,50, Fürsten-
187,40, Werrabahn 48,60, Lärke
91,10, Böhmisches Braunkohle 221,00,
deutsche Brauner Et-Pr. 116,00, Bon-
nifazial 120,20, Chemnitzer 101,
König 76,00, Chemnitzer Werke, Fin-

Wien 17,21, 24,18 25,26, 27 p
 24².
Plverpool, Tornzettelag, 2. Fe-
 bruart 4 Uhr 10 Minuten.
 wolle: Umlop 10000 W., davon
 faktur und Export 10000 W.
 Bildung amerikanische Vie-
 hbeute: Woll 51., Rindfleischpreis
 April 5¹., Verkaufspreis, W.
 5¹., Rindfleischpreis, Mai-Juni 5¹.,
 Rindfleischpreis, Juni-Juli 5¹., Rind-
 fleischpreis August 5¹., Verkaufspreis
 September 5¹., Rindfleischpreis,
 Oktober 5¹., Rindfleischpreis
Plverberg, Tornzettelag
 Gedreht auf Zonden 97,55.
 Orientleitung 102%, bo. 111.
 103%, bo. Vorst für aufzuh-
 erden 23¹%. Et Peterb. Eisen-
 March-Toronto-Haus — .
 Internat Haus 443, Russ. 4%
 Fleißjahrbeit 154%. Große
 Eisenbahn 250, Russ. Et
 Klien 134%.
 New York, Tornzettelag, 2. Fe-
 br. 6 Uhr. (Schlafkasse.) Wechsel 2.
 (10 Tage) 4,85%. Gabie transatl.
 Wechsel auf Paris 5,184. W.
 Berlin 26%, 4% und Welle
 Canadas Pacific Wollen 86%.
 Pacific Wollen 24%. Chicago 9.
 Wollen — , Chicago Wollen
 21%. Illinois Centralfahrt 10.
 Store Michigan South Mitt. 12.
 Wollen u. Wollkette 76. R. P. G.
 Weißer 25% R. P. Pale Rose,
 West Bonds — , R. P. Gent
 West Mitt. 110¹%, Northern
 Jewel 48%, Storoff Weißer
 38, Philadelphia und
 — , Midway Topeka n. Kansas
 24%. Union Pacific 41¹%.
 Louis-Pacific Prof. Mitt. — .
 und aus Grunde Verfeind
 England 83¹%. Aufgang ist in
 England ruhig.
 Gold leint in Regierung
 für andere Sicherheit 2%.
Produktionsberei zu Dresden
 mittags 2 Uhr. Weizen pro
 netto. Weizenwein 138—163
 reiter, Zanz. neu 156—160,
 Russland 158—162, do. eng.
 151—168 W. Weizenwein, Pole
 169 W.; russischer Weizen: röde
 do. bo. weisser — .
 bunt — W. Heinrich
 Rott. Begegn. pr. 1000 kg netto
 früher seuer 137—139 W. fr.
 139—142 W. Heinrich Ware
 Größe, Höchste 144—148 W.
 und niedrigste 155—165 W.
 113—123 W. Heinrich Ware
 Dojer pr. 1000 kg netto. Süd
 iron 14—147 W. bo. mittel 1.
 Heinrich Ware über Rott. Wohl-
 ness. Einquantität 128—130
 mindesten und befahrbarstes
 W. ungarischer neu
 do. alt — W. ameri-
 127—134 W. Zapata, gel.
 Übigen pro 10-kg. netto
 Erate 143—155 W. B.

Die Schaltleitung verläuft entlang der rechten Seite des Kanals, zwischen den Zisterne- und Rastgründen.

金毛狗 常绿藤本，嫩枝及叶柄有毛，花淡黄或白色。